

# Der Arbeiter

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43.

Redaktion: Barz 42/43.

### Die Freisinnspresse und der Block.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Von der bürgerlichen Presse ist selten etwas Gutes zu berichten. Dessen bereitwilliger soll es anerkannt werden, daß die bürgerlich-liberalen Zeitungen Berlins, von zwei unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, dem freisinnigen Blockspindel ihre Gefolgschaft verweigert haben. Wir sind schon oft in der Lage gewesen, Artikel viel gelehrter Blätter, wie des *Verl. Tagesblattes* und der *Verl. Volkszeitung* zustimmend zu zitieren, und hätten ihnen eine Reihe ähnlicher Zeugnissen aus der *Verl. Zeitung* zur Seite stellen können, der der Block längst nichts anderes mehr als die Zielscheibe bösserer Mißgunst ist. Mehrmals gibt den beiden weitverbreiteten politischen Monatsblättern, der *Welt*, und der *Beitrag* am Montag, und die *Verl. Morgenpost* hat — sei es aus Ueberzeugung, sei es aus Rücksicht auf ihre zahlreicheren Abonnenten — bisher so sorgfältig vermieden, auch nur ein Wort zu äußern, das ihre als Einberühmten mit dem freisinnigen Blockpolitik gebietet werden könnte. Unter den Ausnahmen kann die *Tag. Zeitung* kaum mitgerechnet werden, dieses Zentralorgan der Freisinnigen Volkspartei hat in Berlin seine Leser, an Zeitungsständen und in den Kaffeehäusern wird es nicht gefächelt, weil niemand darnach verlangt, und es macht die größte Mißgunst, im Bedarfsfall ein Exemplar dieses losbaren Blattes anzufordern. So bleibt eigentlich nur die *Post*, eine Zeitung für den Block übrig, die *Post*, Zeitung, die ihre bescheidene Auflage im engen Kreise einer alten wohlhabenden Stammmannschaft betreibt und im übrigen von ihrem alten Rufe lebt, ein erstklassiges Informationsorgan zu sein. Von ihr behauptet der *Wid. der Journalisten*, sie verzeihe es nämlich, einen so wertvollen Redakteur angestrichelt, weil sich der freisinnigen Auflage der *Post* über Anzeigenplanungen verringern würde. Vielleicht dient ihr begünstigtes Kennzeichen zur freisinnigen Blockpolitik bestenfalls Abschreckungswort.

In scharfem Gegensatz zur allgemeinen Haltung der gelehrten liberalen Presse Berlins steht allerdings die freisinnige *Provoingresse*. Zeitungen wie jene der *Weserzeitung*, der *Köln. Zeitung*, der *Saale- und Elbe-Zeitung* und der *Wormsberger Zeitung* (auch der *Saalezeitung* und der *Wormsberger Zeitung*, D. V. u. W.) und vielen anderen würden ein Berliner Blatt zweifellos in kürzester Zeit um seine Abonnenten bringen. So ist die freisinnige Blockpolitik tatsächlich nichts anderes mehr als ein politischer Provinzialismus. Als solchen hat sie auch jüngst der berühmte *Rad. n. d. aus Paris* im *Wid. der Journalisten*, den sein Berliner Parteigenosse, das *Verl. Tageblatt*, unlängst gratis an der Nationalliberalen abgeben vertrat, im *Tag* gefeiert. Der kürzlich erschienene, der über Anzeigenplanungen von höchsten Herrschaften verfaßt, Artikel gegen die „neue Partei“ der *Schreiber*, *Träger*, *Barth*, *Freisinnige*, *Verl. Tag*, hat das folgende:

„Es fehlt das Publikum. Was man hört, sind Rufe aus der *Grasbüschel* ohne Wiederhall in der Provinz. Aus der Provinz aber stammen in der Hauptstadt die freisinnigen Mandate, während die Großstädte bis auf wenige Ausnahmen der Sozialdemokratie verfallen sind. Die Mittel- und Kleinstädte ist

nicht auf den Ton gestimmt, den die neue Partei anschlagen würde und müßte, und noch weniger das Dorf. „Wie lob' ich mir das Dörfchen hier! Denn schöne Muen als ringsumher die Wälder schäuen, blühn nirgend mehr.“ Das ist also der politische Ton, auf den der Blockfreisinn gestimmt ist. Man muß zu den freisinnigen Provinzonseln nach Paderborn gehen, um für die Willkürherrschaft des Blocks ein gläubiges Publikum zu finden. Und wenn er schon lange gestorben sein wird, wird man in der Provinzlande noch von ihm erschauern! — Die *Frankfurter Zeitung* macht den Versuch, im Streit mit der preussisch-wahlrechtstreue des Imperialismus zu spielen, indem sie zum *Wahlrecht* bemerkt:

Das hängt sehr verlockend, und es läßt sich gewiß härter durch. Aber man kann auch die Meinung betreiben, daß durch ein solches Wahlrecht die Reform unmöglich verfahren wird, und daß es besser ist, unter Ausnutzung der jetzigen Konstellation gleich mehr zu erlangen...

Barth hat ganz gewiß nichts dagegen, wenn der Freisinn bis zu den nächsten Wahlen „gleich mehr erlangen“ sollte als die Abschaffung der öffentlichen Abstammung. Der Freisinn wird aber und kann gar nichts erlangen, wenn er aus der „jetzigen Konstellation“ den Schluß zieht, vor den Wahlen brauche überhaupt nichts zu geschehen, bei den Wahlen aber müsse mit aller Macht gegen die Sozialdemokratie vorgegangen werden. (Siehe *Freis. Zeitung*) Jedes Kind kann sich ausrechnen, was dann nach den Wahlen sein wird: ein Landtag, der die Forderung des gleichen Wahlrechts mit einem Hohngelächter beantwortet. Es bedarf eigentlich gar keiner Informationen, um zu bemerken, daß es für eine solche „Reaktion“ in unserer „Münchener Zeitung“ gar nichts anderes Wort gibt als „Verlogenheit“. Wer übrigens die *Frankf. Zeitung* die in die *Verlogenheit* gelangenen Mittelungen über die *Wahlrecht* Blockhintergründe der freisinnigen Wahlrechtspolitik als „pure Erfindung“ bezeichnet, so behauptet sie, daß Segentel von dem, was sie weiß.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. Oktober 1907.

**Girch-Dunderfisch gegen den Blockfreisinn.**  
Das Treiben des Blockfreisinn wird jetzt sogar den gebildeten Girch-Dunderfisch unentraglich. Aus ihrer reinlichen Mitgliedschaft veröffentlicht die *Wörliner Volkszeitung* einen Aufsatz, in dem es heißt:

„Eine heftige Seite (freisinnigen) Arbeiter meistens jeder lebhaftesten politischen Betätigung und politischen Organisation fern. Sie haben sich vielfach seit Jahren in den Schmolzwinkel zurückgezogen, weil sie bei fährden liberalen Politikern nicht das nötige Maß von Entgegenkommen, das Verständnis für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung fanden.“

Der Kern des liberal-demokratischen Gedankens, daß die persönliche Freiheit das höchste Gut des Menschen sei, wird auch von diesen Arbeitern anerkannt. Die großkapitalistische Entwicklung hat jedoch allmählich Formen angenommen,

welche die persönliche Freiheit des Arbeiters schwer bedrohen, ja oft gänzlich aufheben. Die Selbsthilfe durch Gewerkschaften und Genossenschaften genügt allein diesen Mängeln gegenüber nicht, um das hohe Gut der persönlichen Freiheit zu wahren, sondern es muß die Aufgabe der Staatsgewalt sein, sich des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen anzunehmen und kräftige Sozialreform zu betreiben.

Dieser Idee stehen liberale Kreise aber noch vielfach gleichgültig, wenn nicht ganz feindselig gegenüber, wie auch die Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiterschaft ist überheißelt die nötige Freiheit bestimmen läßt. Eine Bewegung wird jedoch nicht eher eintreten, bevor nicht die liberal-demokratisch denkende Arbeiterschaft ihre Schmolzwinkel aufgibt, sich künftig lebhafter politisch beteiligt, den politischen Organisationen beiträgt und ihren Wünschen und Ansichten zur Anerkennung verhilft.

Dazu bemerkt die *Verl. Volkszeitung*:

Nach unseren Informationen handelt es sich bei dem Versuch, die nicht — sozialdemokratischen und nicht reaktionären Arbeiter zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, um das Bedrohen, die Arbeiterforderungen mit größerem Nachdruck zu vertreten, als es bisher die liberalen Fraktionen in den Parlamenten getan haben. In Arbeiterkreisen fühlt man sich namentlich durch das programmverleumdernde Verhalten der gegenwärtigen Blockführer der freisinnigen Volkspartei in Sachen der wahlrechtlichen Wahlrechtstreue und der konfessionsliberalen Parteiung im höchsten Grade unangenehm berührt und zurückgeschoben. Da die Arbeiter von den kleinen „Staatsmännern“ des konfessionsliberalen Blockfins nichts zu erwarten haben, so fühlen sie sich gedrängt, sich zu einer festen Organisation zusammenzuschließen, um ihren Anforderungen und Forderungen mehr Recht zu verschaffen. Dies sind nach dem, was wir darüber erfahren haben, die Gründe, die zu dem Vorgehen der reinlichen Arbeiter geführt haben, das voraussichtlich ansehnliche Nachahmung finden wird.

Wie es scheint, zeigt sich auch in diesem Falle, daß Blut nicht ist als Wasser. Wollen die freisinnigen Arbeiter in unsere Verammlungen kommen um mit uns zu diskutieren, so wird es uns interessant sein. Zunächst aber sollen sie ihren Söhnen auf die Klappe steigen, und das haben sie wohl auch die Absicht zu tun.

### Rachklinge zum Gedenkspruch.

Nach Berichten bürgerlicher Blätter soll Wilhelm II. eine scharfe Kabinetsorder an die Offiziere der Armee erlassen haben, in der die Föderation, besonders die Verknüpfung von Mannschaften zu pädagogischen Zwecken verboten wird. Nach der *Tag. Rundschau* ist die Kabinetsorder, eine solche Order aber „nach Klärung der ganzen Angelegenheit“ zu erwarten. Gegen Schuldige soll auf Grund der Vorwürfen für Ehrengerichte und des Geschehes vorgegangen, andererseits sollen die Verleumder (1) zur Rechenschaft gezogen werden. Hat die *Tag. Rundschau* recht, so werden wahrheitsgemäß wieder ein paar Sozialdemokratische Redakteure eingesperrt werden; das gegen ist von einem Verfahren gegen die prinzipiellen, fürsorglichen und gräßlichen Verleumder der Arbeiterklasse nach nicht bekannt.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.

Von Frank Morris.

„Guten Sie, Gouverneur“, fragte Omeran, als der Zug von Bonnellie abfuhr und die beiden Männer es sich für die lange Reise bequem gemacht hatten, „was ist in der letzten Zeit eigentlich mit Bud Amnitter los? Er muß hinter irgendwas her sein.“

„Das ist nicht möglich“, antwortete Moanus. „Herr Amnitter ist seit einiger Zeit von Hause abwesend. Ich habe keine Veranlassung darüber, was ihn so lange in Franzisko zurückhält.“

„Das ist ja so“, sagte Omeran mit schlaum Augenwinkeln. „Man kann dreimal raten. Wer's errät, kriegt ne Zigarre.“

„Oh rate, 's ist in 'n Mädel und duschhabert sich S—i—m—A—r—e—e. Reutlich ist sie von Luilen Gab' nach San Franzisko ausgereist. Bud aus. Kriegt die Zigarre?“

„Sie ist mir aufgefallen“, bemerkte Moanus. „Eine stattliche, schöne Person. Sie würde eine gute Frau abgeben.“

„Oho, Frau! Bud Amnitter betrautet! Na, so was! Dieser dem Mädel ist der alte Bud her. Das ist so komisch wie 'n Willing. Ich muß ihn doch damit aufpassen!“

Als jedoch Omeran und Moanus den Gehäusen in der Halle des *Mr. Soteles* auf der Montgomery Straße trafen, da war nichts aus Amnitter herauszubringen. Er war in allerhöchster Stunde. Dem Gouverneur, der ihm von Gehäusen sprach, erklärte er, die ganze Geschichte könnte feindselhaft um Zweifel gehen, und als Omeran mit schlaum Reden auf ein gewisses feminines Mädel anspielte, schauzte ihn Amnitter so grimmig an, daß selbst der alte Omeran gar kein wurde.

„Na“, sagte er beschuldigend, „ich wundert mich nur, was Sie so lange in San Franzisko zu suchen haben.“

„Rachklinge zu Räuberhöfen“, entgegnete Amnitter mit orakelhafter Unbestimmtheit.

„Sie verzeihen, Omeran bereits wollte Amnitter in San Franzisko. Gerecht nach seiner Ankunft hätte er ein Hotel auf der

Wahlstraße hinter der ersten Nationalbank aufgeschaut, das, wie er wußte, von einem Verwandten der Treas geführt wurde. Seine Vermutung, daß Hilma und ihre Eltern hier zu finden sein würden, bestätigte sich. Ihre Namen waren im Fremdenbuch eingetragen. Amnitter marschierte ohne weitere Umschweife nach den Zimmern der Familie, um dort, wie er sich selbst darüber klar war, vor dem alten Treas zu stehen zu stehen. Hilma und ihre Mutter waren ausgegangen. Frau Treas kam später allein zurück. Hilma wollte sich zum Abend bei einer Cousine bleiben, die ein kleines Haus weit draußen auf der Stanton-Straße, dem Park gegenüber, besaß.

Zwischen Amnitter und Hilmas Eltern war eine Veröhnung aufande gekommen; er hatte sie überzeugt, daß er es ernst meinte und Hilma zur Frau haben wollte. Hilma jedoch wollte ihn nicht haben. Kaum hatte sie gehört, daß er nach San Franzisko gefolgt war, als sie sich auch schon auf bestimmte Weigerte, nach dem Hotel zurückzukehren, und sich mit ihrer Cousine verständigte, auf unbefristete Zeit bei ihr zu bleiben.

Hilma war währenddem so elend und unglücklich wie nur möglich. Sie brachte es aber nicht über sich, auszusehen, und weinte sich allmählich in den Schlaf. Sie verabschiedete die Stadt und hatte entsetzliche Schmerzen, der Nacht. Amnitter hatte sich an die in der *Wahlkreis* angeordneten Stunden. Wie froh war sie doch bei ihrer Arbeit gewesen, wenn sie buttere oder Käse machte, den Rahm von den großen Milchschöpfeln abschöpfte, die kupfernen Kannen und Kessel putzte und ihre Arme bis zum Schloßen in die weiche geronnene Milch tauchte; das war ein munteres Kommen und Gehen in dem-fischen, laubenden, sonnenbeschienenen Raum, in dem sie hin- und herging, und überglücklich, nur weil die Sonne so herrlich schien, mit unermüdlicher Arbeitslust schaffte. Sie dachte an ihre langen Spaziergänge nach der Mission am späten Nachmittag, ihr Kneipieren unter der langen Tresterbrücke, an das Strahlen der Sonne, den fernem Pfiff der vorbereitenden Hige und das über den Fernen verhallende Klängen der Abend- und Nacht. Wie unendlich schön erinnerte sie sich der ihr so lieben Einsamkeit der Felder, die weiten Flächen, die so licht und hell von der Horizont zu Horizont reichten — der Mittagsschöne dachte sie und der woltenlosen Pracht des Sonnenauf- und untergangs. Damals hatte sie sich so glücklich gefühlt. Diese

unfertige, häßliche Stadt mit ihren zusammengedrängten Häusern aus Holz und Eisenblech, ihren billigen Redeln und schwarz wehenden Wafftanzen machte sie unruhig und trübsinnig.

Eines schönen Tages endlich, etwa eine Woche nach Amnitters Ankunft, ließ sie sich zu einem Spaziergange in den Park bereiten. Sie ging allein und trug zum ersten Male den kleinen schwarzen Strohhut mit der weisenden Spitze, den ihr die Mutter gekauft hatte, eine rosa Bluse, ihren Gürtel von nachgemachtem Allgatorleder, ihren neuen Rock von braunem Tuch und die ausgedienten Schuhe mit den kleinen Stahlspindeln.

„Sie kam zu einem Gartenhäuschen, das nach japanischer Art um einen winzigen Teich herumgebaut war, und ließ sich dort auf einer Bank nieder. Die Hände im Schoß gefaltet, sah sie dem Goldfischen zu und wuschelte — sie wuschelte nicht was.“

Wichtig sagte ihr Amnitter, ohne ein Wort zu sagen, neben ihr. Hilma erschrak so, daß sie sich nicht rühren konnte. Mit Klagen, die in Tränen schloßen, blinzte sie ihn an.

„O“, sagte sie endlich, „o — ich wußte nicht —“

„O“, rief Amnitter, „da bist Du ja endlich! Ich hab' vor dem verdammtesten Däule auf der Bauer gelebt, bis ich dachte, der Polkitt würde mich wegjagen. Mein Gott! unterbroch er sich plötzlich, „Du bist ja ganz blaß. Hilma — Du — Du bist doch wohl?“

„Ja — ich bin ganz wohl“, stammelte sie.

„Mein, Du bist's nicht“, widerproch er. „Ich weiß es besser. Du kommst mit mir zurück nach Luilen Gab. Die Stadt bekommt Dir nicht. Was ist denn eigentlich los, Hilma? Warum hast Du Dich die ganze Zeit nicht zeigen lassen? Weißt Du denn, wie — wie's mit mir geht? Deine Mutter hat Dir's doch gesagt — hat sie nicht? Weißt Du, wie leid mir das tut? Weißt Du, daß ich jetzt einlege, daß ich damals, dort unter der langen Tresterbrücke, die größte Dummheit in meinem ganzen Leben gemacht habe? Das ist mir in der Nacht klar geworden, nachdem Du fort warst. Die ganze Nacht hab' ich auf 'nem Stein draußen im Feld gesessen, und ich weiß nicht, was da mit mir vorgegangen ist, aber seitdem bin ich ein anderer Mensch. Ich hab' jetzt alles mit ganz andern Augen. Wahrhaftig, ich habe selbst erst zu leben angefangen. Jetzt weiß ich, was Liebe ist, und anstatt mich dessen zu schämen,“



das Einkommen des Gutsbesizers bemerkt. Und erhielt trotzdem nicht satt zu essen! Die denkenden Landarbeiter werden dasjenige die nötigen Schlüsse ziehen können.

### Aus den Nachbarkreisen.

#### Eine „Prüfung von oben“.

Seit fünf bis sechs Jahren bestand in Bismarck eine Spas- und Darlehnskasse (Kassiererei), die sich der besondern Gunst der Ortsbehörden erfreute. Doch o weh, die Freude ist jetzt zu Wasser geworden, der Kassierer ist durchgehends von oben, angeblich nach dem Willen der Kassiererei, nur aus Versehen, die Kassiererei mitgehen lassen. Der Durchgegriffene heißt Herr Bachmann. Er war Privatist und verwaltete für seine Kassiererei die hiesige Mühle. Wie sich das bei solchen Leuten von selbst versteht, war W. ein Sozialistischer Arbeiter erster Ranges. In der „Kassiererei“ spielte er eine große Rolle, war er doch erster Kassierer-Gemeindevorsteher.

Die Zustände in der Kasse, wie auch die Beliebigkeit der Mitglieder und Sparenfreier spotten jeder Beschaffenheit. Ein Beispiel: Im März d. J. bestellten die Mitglieder Güllergelber und wollten diesen aus der Kasse bezahlen. Der Gehalt war gut, aber unzufrieden, denn in der Kasse herrschte vollständige Unklarheit. Geld war nicht vorhanden, der Kredit bei der Hauptkasse in Halle auch fast völlig erschöpft, den Gehalt selbst zu bezahlen. Natürlich erhob sich über diese Verhältnisse ein großer Schrei im Volke Israel. Eine Generalversammlung fand statt, in welcher der im Vorhande befindliche Vorsteher die Mitglieder beschwor, der Welt nicht das Schampfer der Auflösung des Vereins zu bieten. Mit 17 gegen 14 Stimmen wurde dann auch das Fortbestehen beschlossen, aber die 14 Gegner melbten daraufhin ihren Austritt an. Bachmann geleitete die Versammlung, deckte das Defizit und — blieb Kassierer!

Doch das Geldmangel Bachmann war nicht weit her. Er verzweifelte sich wieder am fremden Gelde und zwar machte er einen Kredit von 14 000 Mark betragend das Defizit. W. hat seine unläuternden Machenschaften geschickt zu verdecken gewußt, manche Mitglieder haben ihren Schaden erst gemerkt, als W. bereits über alle Berge war. Auch Arbeiter gehörten mit zu den Leidtragenden. Das höchste an der Geschichte aber ist, daß Bachmann gar nicht Mitglied des Vereins gewesen ist! Trotzdem aber war er im Vorhande. Die vor zwei Jahren verlorbene Mutter des W. wurde da gegen immer noch als Mitglied geführt! Wo hat hier die Kontrolle gesteckt?

Jetzt laufen die betrogenen Mitglieder dem Pastor das Haus ein. Weider kann der Herr ihnen das Verlorene nicht wiedergeben, aber Trost kann er ihnen wenigstens spenden. Sie sollen den Schlag als Prüfung von oben ruhig hinnehmen, denn „von der Herr lebt hat, den züchtigt er“. Den Betrüger aber werde die gerechte Strafe des Himmels schon ereifeln! Nach unserer unmaßgeblichen Meinung wäre es bedeutend richtiger, wenn man nicht erst auf die gerechte Strafe des Himmels hoffe. Daraus wird sich W. wohl sehr wenig machen. Auch konnte die Prüfung von oben sehr vermindert werden, wenn man hier unten geeignete Sicherheitsmaßnahmen getroffen hätte und wenigstens vertrauenswürdig gewesen wäre. Schöne Worte bringen die 14 000 Mark nicht wieder!

**Merseburg, 28. Oktober.** (E. B.) Nicht alle Berufstätigen halten... Vor einiger Zeit berichtigten wir, daß der Arbeiter Streikbrud auf einem Wege in den städtischen Anlagen verunglückte. Der Weg war ungenügend beleuchtet. Sie führte in die Gasse und verlief sich den rechten Fuß überhöht. Et war einige Tage arbeitsunfähig und hatte auch sonst noch Unfällen zu verzeichnen. Er stellte Schadenersatzantrag an die Stadt und erhielt folgende Antwort. Auf Ihre zu Protokoll hierelbst am 30. September abgegebene Erklärung erwidern wir Ihnen, daß wir uns nicht für verpflichtet halten, Ihnen irgendwelchen Schadenersatz zu leisten.

Kurz und bündig, wie unser Magistrat ja immer ist. Es wird sich ja nun auf dem Klagenwege erweisen, ob die Stadt haftbar ist. Ist der Weg ein öffentlicher und hat ein wohlwollender Magistrat nicht für die ordnungsgemäße Instandhaltung des selben gesorgt, dann wird man sich wohl doch noch mal „berpflichtet halten“ müssen.

Wahler hat der Magistrat noch nichts getan, die Sicherheit des Weges zu erhöhen. Das Geländer fehlt immer noch, Beleuchtung ist nur am Tage vorhanden. Es scheint für Maßnahmen, die die Sicherheit der Einwohner betreffen, kein Geld im Stadtkästel zu sein.

**Schöneberg, 28. Oktober.** (E. B.) Wegen Kontraktbruch waren die russischen Arbeiter drei Gebrüder Roskoff und Frage vom hiesigen Schöffengericht zu je 3 Mk. Geldstrafe, je 1 Tag Haft verurteilt worden, wogegen sie beim Landgericht Halle Berufung eingelegt hatten. Die unvorsichtigen Landarbeiter hatten sich auf dem beschriebenen Mittelweg zwischen dem Inspektor Höbemann gegenüber verpflichtet, den Morgen Safer für 1.50 Mk. zu mähen. Obwohl im Monat August vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiteten, haben sie ein, daß sie nicht einmal einen fargen Wadenlohn verdienten. Der Inspektor erhöhte den Lohn pro Morgen bis auf 1.50 Mk., aber trotzdem kamen die Arbeiter nicht zu ihrem Gehalt. Sie legten deshalb eines Samstags die Arbeit nieder und verlangten pro Morgen drei Mark. Hierin erklärte das Gericht den Kontraktbruch. Als der Inspektor sich dann bequeme, pro Morgen 2.50 Mk. zu zahlen, nahmen die Angeklagten am Montag die Arbeit wieder auf. Da sie sich vorher schriftlich für 1.50 Mk. verpflichtet hatten, wurde der keine Streit als Kontraktbruch angesehen. Ihre Berufungen wurden verworfen. Man sieht, es geht auch ohne Kontraktbruchgelei.

**Zeitz, 28. Oktober.** (E. B.) Stadtverordnetenwahlen. Auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzungen, die

heute, Dienstag, und morgen Mittwoch, von 4 Uhr nachmittags bis fünfzehn Uhr, wird die Wahl der Wähler für die Stadtverordneten-Wahlen. Jedemfalls erfolgt hierauf die Bekanntgabe des Wahltermins durch den Magistrat. Anzuführen wollen wir noch, daß diesmal alle 3. Abteilung ebenfalls 4 Stadtverordnete zu wählen hat. Die erste Wahlklasse hat 14 Wähler, die zweite hat 288 und die dritte hat 4341 Wähler. Dieser ist sich die Verteilung dieses Wahlsystems kaum begründen. Ein Wähler der ersten Klasse hat also 20mal so viel Recht wie ein Wähler der zweiten Klasse und 110mal so viel, wie ein solcher der dritten Klasse. Viel leicht beherzigen die Wähler das diesmal.

**Jangenberg, 28. Oktober.** (E. B.) Leichenausgrabung. Vor circa drei Wochen nach hier der Arbeiter Görlig und zwar wie allgemein angenommen wird am den Folgen einer Quetschung. Da aber die Anamnese das Vorliegen eines Unfalls befreit, hat sie jetzt die Leiche ausgraben lassen. Und es ist kaum glaublich, die Leiche, welche tief drei Wochen in der Erde lag, also stark im Verwesungsstadium begriffen ist, wurde zur Bestattung in das Armenhaus gebracht und zwar in eine Stube, neben der eine Familie wohnt! Es das denn in Jangenberg keinen anderen Raum? Oder ist man der Ansicht, daß „Armenhäuser“ alles über sich ergehen lassen müssen? Jedemfalls ist es alles andere als gesundheitsfördernd, eine Leiche in Räumen zu sezieren, neben denen Menschen wohnen! — „Armen, flege“ auf dem Lande!

**Zeuthen, 28. Oktober.** (E. B.) Die Stadtverordneten-Wahlen finden laut Bekanntmachung des Magistrats am 21. November statt. Die dritte Abteilung wählt in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags. In dieser Abteilung scheidet aus Schupmachermeister Köppler und Genosse Franz, welcher verzogen ist. Es sind zwei Hausbesitzer zu wählen. Der Sozialdemokratische Verein hat als Kandidaten der dritten Klasse die Genossen August Friede und Traugott Tränklel aufgestellt. Es gibt nun für unsere Kandidaten tüchtig zu agitieren! Kein Arbeiter darf der Wahl fern bleiben! Der Sieg muß unser werden.

Die Bürgerlichen haben ihre Kandidaten noch nicht nominiert. Jedoch arbeiten sie schon fröhlich im geheimen. Ihnen steht wie bei der Reichstagswahl, wieder der Vagabund von der Seite. Für die Arbeiter aber gilt es, die Ehre vom 25. Januar auszuweichen und zu zeigen, daß wir noch nicht „niedergeriten“ sind! Deshalb alle Mann an Deck!

**Zeuthen, 28. Oktober.** (E. B.) Eine Forderung der Berg- und Fabrikarbeiter ist jetzt erfüllt worden: die Einführung der Freitagslohnabnahme. Jedemfalls werden die Frauen mit dieser Veränderung am zufriedensten sein, denn sie können nun den Sonnabend zu Einsparungen benutzen und haben dadurch den Sonntag frei.

**Zeuthen, 27. Oktober.** Auf Grube Neugraben wurde der Arbeiter Bau durch ein Ständerexplosion schwer verletzt. Er wurde in die Salzdelle Klink gebracht.

**Bismarck, 28. Oktober.** (E. B.) Lohn Differenzen. In der Anhaltisch-Berliner Sprengstoff-Fabrik Reinsdorf sind bei der Schachtarbeiten, die von der Firma Seifert-Dresden durch den Schachtmeister Karafel gestellt wurden, Lohn Differenzen ausgedröhen. Der Schachtmeister hatte sich vier Vorarbeiter (Antreiber) mitgebracht. Die Leute erhielten 47 Pf. Stundenlohn, während die hiesigen Arbeiter mit 38 Pf. vorlieb nehmen mußten. Nun wollte sie die Akkordarbeit einführen. Es kam jedoch zu keiner Einigung und es entließ den Vorarbeiter. Daraufhin legten sämtliche 15 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Soldatart ist hochgradig!

**Wab Schmieberg, 27. Oktober.** (E. B.) Die kommenden Stadtverordnetenwahlen bilden jetzt den Gegenstand der lebhaftesten Diskussion unter den Bürgerlichen. Die Herren befürchten, daß sich diesmal auch die Arbeiter an den Wahlen beteiligen werden. Und sie hätten allen Anlaß zur Furcht, wenn die wahlberechtigten Arbeiter nicht gar zu schwach und gleichgültig sein würden. Da gilt es nun, die Schwachen zu wecken. Es müßte den Arbeitern ein Leichtes sein, die dritte Klasse mit ihren Vertretern zu besetzen, denn unter den circa 250 Wahlberechtigten befinden sich im Höchstfalle nur 100 Bürgerliche. Aber die Arbeiter haben lieber zu Hause hinter dem Ofen und warten, daß ihnen die gebrauchten Lauben in den Mund fliegen sollen. Allerhöchstens verleben sie sich dazu, Mitglied eines der zahlreichen Klimbimvereine zu werden. Für Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage sind sie schwer oder gar nicht zu haben. Solange die hiesigen Arbeiter in dieser Weise fortfahren, werden sie nie etwas erreichen. Es wird Zeit, daß endlich mit der Gleichgültigkeit aufgeräumt wird. Mögen die Arbeiter bedenken, daß sie Siege erringen können, wenn sie nur wollen!

**Hühnsfeld, 27. Oktober.** Einen schnellen Tod fand der hiesige Alterer Bäcker. Er stürzte bei Amtsarbeiten in Kavern von einer Steileiter und blieb hienoblos liegen. Nach Hause gebracht, starb er kurz darauf. Er hatte einen Schädelbruch erlitten.

**Hühnsfeld, 28. Oktober.** (E. B.) Ein sehr öffentlichkeitsfähiger Herr scheint unser Gemeindevorsteher W. o p p e zu sein. Nur passiert es auch ihm, daß er manchmal den falschen erwidert. Vor kurzem hat der Steuererheber Kunde von irgend jemandem ein Volksblatt erhalten. Der Gemeindevorsteher hat das Blatt in den Händen des Mannes und sein ganz patriotisches Gesicht empört sich. Er mußte den verachteten Täter fassen, der es wagte, einem Steuererheber das gefährliche rote Umzugsblatt in die Hand zu drücken. Unser Schulze ist nun zwar kein Weltbetriebl, aber kombinieren kann er doch, und zwar ganz ausgezeichnet. Sein Verdacht richtete sich sofort gegen einen Mann, der stets und ständig mit einer roten Mütze im Orte herumläuft. Dieser und kein anderer mußte der Täter sein. Unser Gemeindevorsteher machte sich also ebenfalls auf die Stühle und erstattete Anzeige gegen den — Postboten Wegel! Er vermutete nämlich, daß der Postbote das Volks-

blatt auf dem Dienstwege bedrückt habe. „So, so bin ich tug und weise und mich drückt man nicht“, läßt Vorlieb seinen Bürgermeister von Sacham fragen. „Gute gibt es derartige Gemeindevorsteher natürlich nicht mehr. Und erst recht nicht in Hühnsfeld!“ — Gegen den Postboten aber wird man hoffentlich kein hochpolizeiliches Verfahren einleiten, denn der Mann ist an dem ganzen Vorfall ja unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Sein ganzes Vergehen bestand darin, daß er sich bei der Entsendung des furchtbaren Verordnungs zufällig in der Nähe des Taximeters befand.

Das Volksblatt bereitet überhaupt manchem Hühnsfelder viel Kopfzerbrechen. Der eine jagt seinen ganzen „Geist“ zusammen, um das ihm verdächtige Blatt zu vernichten, ein anderer klettert, oder jenes ja nicht ins Volksblatt zu bringen und ein dritter Hausbesitzer kündigt sogar seinen Mietern, wenn sie das Volksblatt lesen. Es geht eben nichts über Hühnsfeld.

**Seichen, 28. Oktober.** (E. B.) In dem kürzlich gemeldeten Unfall wird mitgeteilt, daß die erste Darstellung nicht in allen Teilen richtig ist. Der Arbeiter hat sich nicht auf der Warte, sondern circa 40 Meter davon entfernt herumgedreht. Vor der Warte ist die Bahn sehr abschüssig. Er bremste zwar seinen Wagen, doch entgleitete derselbe dennoch und rief dabei drei Höler um. Hierbei erlitt G. seine Verletzungen.

#### Seitere Stadtverordneten-Wahlen

scheinen in Eisenberg bevorzuziehen. Im dortigen Nachrichtenblatt erschien folgende:

#### Vorläufige Anzeige.

Vor den Stadtverordnetenwahlen wird noch zu einer öffentlichen Bürgerversammlung eingeladen werden, in welcher wichtige und interessante Verhältnisse unserer Stadt zum Vortrag und zur Besprechung gelangen werden, z. B.: Kameralia, Wasserregulierung, Hintertreppen und Kullissen auf dem Rathaus.

Die Stadtverordnetenfabriken: Bürgerverein, Hausbesitzerverein und herzoglich Sachsen-Altenburgischer privilegiert „entfesselter“ Liberalismus. Die Wahlsicht über den seitigen Stadtverordnetenwahlen, seine edle segensreiche Tätigkeit und seine Schritt-macher.

Politische, ortspolitische und gesellschaftliche Brunnen-bergung usw.

Die jetzigen Stadtverordneten fassen sich aus größtmöglicher Beleidigung und wollen gegen den Einsender des Inserats gerichtlich vorgehen.

**Jena, 27. Oktober.** Geheimnisvoll geht es seit Monaten in dem Hause einer Witwe in der Gartenstraße in Bismarck zu. Da „jemand“ eine Person, was sie nur irgend erlangen kann: Garbrosche, Schmuckstücke, intime Briefschaften und selbst Lebensmittel werden nicht verschmäht. Das Werkstück ist nun aber bei der Sache, daß die geschlagenen Gegenstände — abgehoben was für den Wagen bestimmt ist — nach geräumter Zeit von unidentischer Hand wieder im Hause niedergelegt werden! Selbst funtelangene starke Schläger an den Türen haben den geheimnisvollen Geist noch nicht bannen können. Die Polizei hofft, daß er doch noch einmal ins Garn geht.

**Erfurt, 28. Oktober.** Die geschlagene Bäckerinnung. Vor etwa fünf Wochen beschloß die hiesige Bäckerinnung, den Konsumanten den Brotlohn höher zu halten. Der Preis für Weißbrot sollte von 14 auf 15 Pf. pro Pfund erhöht werden. Jetzt teilt die Innung mit, daß der Preis für Weißbrot auf 14, für schwarzes Roggenbrot auf 13 Pfennig festgesetzt ist. Die Innung ist durch die scharfe Konkurrenz einer großen Neugründung (Konsumvereiner) geschlagen worden.

**Magdeburg, 28. Oktober.** Ein blutiges Liebesdrama hat sich hier am Sonntag morgens abgepielt. Der aus Karlsruhe kommende Fritz Neubaus schoß in der Werkstatt auf seine Braut, die aus Hamburg stammen soll. Beide sind schwer verletzt, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

#### Versammlungsberichte.

**Buchbruder.** Die Oktoberversammlung am 19. Oktober wurde zum größten Teile ausgefüllt von einem Vortrag des Baharzes Barde über Erhaltung und Erhaltung der Räume. In interessanter und fehrlicher Weise behandelte der Vortrag die Anatomie der Räume, um dann die Erhaltungsvorkehrungen durchzugehen und Ratsschläge zur Stellung erkrankter Räume wie auch Vorbeugungsregeln gegen das Entkräften selbst zu geben. — In der Versammlung wurden meist interne Angelegenheiten erörtert; zu erwähnen wäre die Verbesserung, sich an den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen, dann der Hinweis auf verschiedene Konzertveranstaltungen im Volksklub. Weiter eine Tarifkommission in Merseburg wurde Bericht gegeben; dieselbe wird leider, wie schon in vorhergehenden Jahren, ohne Erfolg sein, da die Nichtorganisierten, die dort in der Mehrzahl sind, nicht zu bewegen sind, für den Tarif und damit für eine Verbesserung ihrer Lage aufzutreten. Es überließen das den Organisierten, nehmen, aber auch die Früchte einer solchen Bewegung für sich in Anspruch. — Die Versammlung war auf beidseitig. (Cinac. am 26. 10.) W. G.

#### Quittung.

Zum Fonds für Partei-Unternehmen zum Vergnügen des Verbandes der Miner 3. — Markt G. Griva.

Zeitz. Für die Zigarbeiter in Gießen: Transportarbeiter-Verband 20. — Uste 1.900, 4.380, 14.485, 15.805 Mark. Otto Schmeider, Kartellaffäre.

Zeitz. Zur Gründung eines eigenen Parteibüros: Dauter-Kolonie 90 Bfg. A. Leopoldt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Haben Sie Bedarf in warmer Winterkleidung, so decken Sie denselben im Kaufhaus A. G. Schan, Leipzigerstrasse 87.

# M. BAR'S 88 Pfg. WOCHENS

Heute neue Auslagen. **Rabattmarken auf alle Waren.** Beachten Sie die Schaufenster.

## Gelenk-Puppen

Grossartige Ausstellung  
von 165 prachtvollen Gelenk-Puppen u. Püppchen  
im Preise von 50 Pfg. bis 27 Mk. in den Schau-  
fenstern des Seiten-Einganges.  
— Besichtigung höfl. erbeten. —

**C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Montag d. 4. Nov. abends punkt 8 Uhr i. „Volkspark“  
Vorstandssitzung; am 11. abends 8 Uhr im H. Saal  
Mitglieder-Versammlung. Beginn des Ge-  
sundheits-Kurses Mitte Nov. Jugend-Abtei-  
lung: Besichtigung d. Zoolog. Instituts am 10. Nov.  
12 1/2 Uhr vorm. Treffpunkt. Dreitägige „St. Klaus-  
strassen“ Frauen-Wst. Vortrag: Ammendorf  
am 13. für Halle am 27. Nov. für Lettin am  
1. Dezember. Theater-Abend am 24. Nov. im gr. Saale  
des „Volkspark“ (vorbehaltlich der Genehmigung).

## Volkspark.

Heute Mittwoch den 30. Oktober:  
**Pökelknochen**  
mit Sauerkohl und Meerrettich.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Die Verwaltung.

## Puppen-Köpfe

Prachtvolle Ausstellung  
von 220 reizenden Puppen-Köpfen, von  
25 Pfg. bis 10 Mk., in den Schaufenstern des  
Seiten-Einganges.  
— Besichtigung höfl. erbeten. —

**C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Gewerkschafts-Kartell Halle a. S.

Freitag den 1. Nov. 1907 abends 8 1/2 Uhr  
**Sitzung**  
im „Volkspark“ (Kleiner Saal 2. Etage).

Tagesordnung:  
1. Eingänge und Mitteilungen.  
2. Einrichtung wissenschaftlicher Vortragstürfe  
durch den Bildungs-Ausschuss.  
3. Die Regelung des Vergütungswesens.  
4. Verschiedenes.

Vollzähligem und pünktlichem Erscheinen der Delegierten  
sicht entgegen. Der Vorstand.

## Pelzwaren - Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe billig nur  
selbstgefert. **Pelzjacken, Muffen,  
Kragen, Mützen, Felle.**  
Meine Rob- Fellhaudlung bleibt bestehen und kaufe alle  
Sorten fortwährend zu hohen Preisen.  
Chr. Wahren, Strickweber, Klosterstr. 10, I.

## Teubner. Konsum-Verein. Teubner.

E. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt:  
am Dienstag, den 29. Oktober, von Nr. 1-1500.  
Mittwoch, den 30. Oktober, von Nr. 1501-3000.  
Donnerstag, den 31. Oktober, von Nr. 3001-Ende.  
Freitag, den 1. November, vormittags, in Stöcken.  
Freitag, den 1. November, nachmittags, in Deuben.  
Leuchtern, den 27. Oktober 1907. Der Vorstand.

Schmalz gar. rein	1 Pfd. = 54 Pfg.
ff. Weizenmehl	1 Pfd. = 17 Pfg.
gemahl. Zucker	1 Pfd. = 19 Pfg.
gemahl. Raffinade	1 Pfd. = 20 Pfg.
Brodzucker	1 Pfd. = 21 Pfg.
dito. zerschlag.	1 Pfd. = 23 Pfg.
ff. Kunsthonig	1 Pfd. = 25 Pfg.

Louis Eisfeld, Marktplatz 22,  
Steinweg 24.



**Vorsicht!**

beim Einkauf von  
**PALMIN.**

Zu werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich  
klingenden Namen unterstehen. Man achte deshalb genau  
auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma.

**H. Schilck & Co., Mannheim**  
Alleinige Produzenten von „Palmin“.

## Konsumverein Streckau. Konsumverein Theissen. Konsumverein Weissenfels. Konsumverein Zeitz.

Als unsere Mitglieder!

Wir haben den von der Firma **Enrilo Frank**  
Söhne in Ludwigsburg neu in den Handel gebrachten  
**Kaffee-Ersatz**  
**„Enrilo“**  
zum Verkauf aufgenommen.

Mit diesem Fabrikat wird denjenigen Mitgliedern,  
welche gezwungen oder freiwillig dem Genuss  
des Bohnenkaffees entsagen, ein wohlgeschmeckendes,  
belümmliches, billiges Ersatz-Getränk geboten.  
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)  
Grosse Patete (1 Pfd.) zu 50 Pfg.,  
Kleine Patete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Pateten.  
Beim ersten Versuch nur ein abgemessener  
Teelöffel voll auf eine Tasse.

Eine Gratisprobe erhalten unsere Mitglieder  
auf Wunsch in unseren Vereinstäden.

Posten  
**Wachstuch-  
Reste**  
enorm billig.  
**Hugo Nehab**  
Nachf.,  
27 Gr. Ulrichstr. 27,  
66 obere Leipzigerstrasse 66.

## Kochzeits- u. Patengeschenke

in grösster Auswahl  
empfiehlt  
**Goldschmid Klitz,**  
Gr. Ulrichstr. 41.  
5/10 Rabatt.

## Nur Karl Koch's Nährzwieback

Kommt seiner Zusammensetzung  
u. Wirkung nach der Muttermilch  
gleich, wirkt ernährend u. gedeih-  
lich, macht alle Verdauungs-  
störungen unmöglich; man gebe  
daher den Kindern, wenn sie ge-  
deltet sollen,

**Karl Koch's Nährzwieback** Kr. 1.  
Sie haben in 10, 20, 30 u.  
60 Pfg. - Läden in den Apotheken,  
Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Ver-  
kaufsstellen.

## Geschäfts-Übernahme.

Einem meriten Publikum, sowie Freunden und Be-  
kannnten zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit heutiger  
Tage das  
**Restaurant „Zum Südviertel“,  
Pflaumerhöhe 28**  
übernommen habe.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, den mich Be-  
suchenden stets mit nur guten Speisen und Getränken  
aufzuwarten.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Gehrig und Fran.**

## Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.

## Hübsch und Reich

in Ausstattung! Unerreicht in Qualität!  
Nadrig in Preis! sind unsere wohl-  
bekanntesten, vielfach prämierten  
**„Kreienzia“ Nähmaschinen**  
für Familien- und Damenschneiderin, so-  
sowie Gewerbe. 6 Jahre Garantie für  
Material und Arbeit. Verlangen Sie  
unseren Hauptkatalog, derselbe wird  
Ihnen sofort umsonst, portofrei und ohne  
Kaufzwang zugesandt.

**Deutsche Waffen- und  
Fahrrad-Fabriken,  
Kreienzia 616.**  
Abteilung: Nähmaschinen.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

## Zu den Herbst-Kontrollversammlungen

haben zu erscheinen: 1. die Mannschaften der Reserve aller Waffenartungen, einschließlich der Dispositionsbesitzer, 2. diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr, Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetrieben sind, sowie auch diejenigen Reservisten und reitenden Kräfte, welche drei Jahre oder länger abtun gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetrieben sind, 3. die zur Disposition der Kreisbehörden entlassenen Mannschaften, 4. Invaliden und Rentenermäßiger, soweit sie der Reserve angehören und als noch garnisonfähig anerkannt sind.

Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge, ebenso das Erscheinen zu einer solchen Kontrolle. Militärpaß einschließlich der Kriegseroberung beim Bahnreisenden muß zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

### Im Kreise Zeit:

In Zeit, Reichshalle, am 15. November von vorn. 1 1/2 Uhr an die Jahresklassen 1900-1903 und die unter am ausgeführten Mannschaften; am 16. November von vorn. 10 Uhr an die Jahresklassen 1904-1907 und die unter drei und vier ausgeführten Mannschaften.

In Stroßen, Deutsches Haus, am 16. Nov. nachm. 2 1/2 Uhr, in Kabin, Gasthof, am 18. November vormittags 11 Uhr, in Proßdorf, Gasthof, am 18. November nachm. 1 1/2 Uhr, in Drossdorf, Gasthof, am 19. November vormittags 11 Uhr, in Kaina, Goldene Sonne, am 19. Nov. nachmittags 1 Uhr, in Rehdorf, Gasthof, am 21. Nov. vorn. 11 Uhr, in Gleina, Gasthof, am 21. Nov. nachm. 1 1/2 Uhr, in Trauschwitz, Gasthof, am 22. November vormittags 11 Uhr, in Aue, Waldschützen, am 22. November nachmittags 2 Uhr.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 29. Oktober 1907.

### Aus dem Stadteroberungsamt.

Das einzige Interessante an der gestrigen Sitzung trug sich vor ihrem Beginne zu. Bei der Wahl eines Abgeordneten von der Provinziallandtag kam die scharfe Spannung zum Ausdruck, die gütig zwischen den liberalen Stadterordneten und dem Ersten Bürgermeister besteht. Zum Abgeordneten war Herr Dr. Rixe ausersehen worden als Nachfolger des früheren Oberbürgermeisters Staube, der endlich sein Mandat, reichlich voll, niedergelegt hat. Die Wahl wird von beiden feindsüchtigen Parteien gemeinsam vorgenommen und muß nach ganz verstopfter Form vor sich gehen. Erst werden lange Reden gehalten, dann die Weisung ernennt, dann die Weisung durch Handschlag an Einsicht in Pflicht genommen, dann die Bestimmungen des Wahlreglements verlesen, und schließlich wird jeder einzelne Stimmberechtigte mit Namen aufgerufen, worauf er vor an den Tisch des Bureau gehen und seinen Stimmzettel in die Urne werfen muß. Eine langweilige Geschichte, die über eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nahm. Amüsant war höchstens, daß beim Aufrufen mancher nur beim bloßen Namen genannt wurde, anderen wurde der Titel Stadtrat zuteil, der aber darauf oder gar Kommernzialrat, dem wurde sorgsam dieser Titel ausgeflist. Ordnung muß sein.

Als bei der Verteilung der Stimmzettel vor sich ging, zeigte sich, daß von 60 Wählern, nämlich 45 Stadterordneten und 15 Stadträtern, 28 Stimmen auf Dr. Rixe gefallen waren; fünf Stimmen hatte Herr Staube erhalten, und 17 Stimm waren unbeschrieben, also ungenügend. Da angenommen werden darf, daß die 15 Stadträter sämtlich Herrn Dr. Rixe gewählt haben, sind nur 23 Stimmen von Stadterordneten auf ihn gefallen, netto eine mehr als die fünf Stimm für Emmer und die 17 weißen Stimm ausmachen. Herr Dr. Rixe nahm denn auch

die Wahl ohne ein Wort des Dankes an. Er war offensichtlich verschümpft und blieb es auch während der darauf folgenden Sitzung, die völlig befallslos verlief und schon um 6 Uhr ihr Ende erreichte.

### Einen recht erstenlichen Wunschs

an Mitgliedern der erstenlichen Metallarbeiterband auch im vergangenen Vierteljahr wieder zu verzeichnen gehabt. Während das dritte Quartal vor vier Jahren in Halle mit einem Mitgliederbestand von 1010 abfiel, vor drei Jahren mit 1269, vor zwei Jahren mit 2037 und voriges Jahr mit 2706, ist dieses Jahr das dritte. Taufend mit 3066 Mitgliedern überschritten worden.

Für die Hauptkasse wurden im dritten Quartal ver-

einnehmungen 21 832,27 M. Davon wurden verabsagt:

Neuegel für 1060 Tage . . . . .	1068,50 M.
Umsatzunterstützung . . . . .	280,00
Krankentunterstützung . . . . .	8907,80
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	852,40
Streikunterstützung . . . . .	484,00
Sterbegeld . . . . .	140,00
20 Proz. an die Lokalfasse . . . . .	4336,00 M.
An die Hauptkasse eingekandt . . . . .	9000,00
Kassenbestand am 1. Okt. 07 . . . . .	1929,57

Gumma der Ausgabe: 21 832,27 M.

Die Lokalfasse hatte am 1. Juli einen Bestand von 15 601,06 M. Dazu kommen 20 Proz. der Einnahmen für die Hauptkasse mit 4336 M. an Ertragsbeiträgen 1875 M., für Material 10,35 M., Ueberfluß vom Vergütigen 324,02 M. und Diverfes 31,10 M., so daß die Gesamteinnahme der Lokalfasse 22 178,43 M. betrug. Davon wurden verabsagt:

Gehälter . . . . .	1155,00 M.
Entschädigung der Ortsverwalt. . . . .	40,50
Beitragsammler . . . . .	1178,82
für Porto, Inzerate usw. . . . .	138,59
für Bibliothek u. Vorträge . . . . .	238,77
für Bureaukosten u. Reinigung . . . . .	100,00
für Buchdruckerei Aufträge . . . . .	49,80
für Postausgaben . . . . .	105,00
für Streifenunterstützung . . . . .	11,50
für Reiseausgabenunterstützung . . . . .	12,00
für Geschäftsstellenstell . . . . .	541,20
für sonstige Ausgaben . . . . .	178,28

Gumma der Ausgabe: 4124,96 M.

In das neue Vierteljahr wurden somit 18 053,47 M. als Bestand der Lokalfasse übernommen.

### Eine wichtige Entscheidung

Die Arbeiterheime füllte gestern das Schöffengericht in der Sache der Geheule Richter aus Oblau. Beide hatten Strafmandate erhalten, weil sie den selbständigen Betrieb eines Gewerbes ohne Konzession im Arbeiterheim ausgeübt haben sollen. Das Arbeiterheim ist eine Arbeitergründung, um ein Verstecklokal zu haben und dabei preiswertes Brot konsumieren zu können. Das Bier wird dem Verein Arbeiterheim pro Tonne für 17 M. von der Brauerei eingekauft; die Geheule Richter stellen ein Zimmer zur Verfügung und Frau Richter erhält für Heizung, Reinigung etc. 10 M. für jede Tonne, die konsumiert wird. Der Eigentümer Richter erhält für die Wohnung, als ob zu ein Gehalt. Das Bier wird pro 1/20 bis 3 Hefenung an ein Mitglied des Vereins Arbeiterheim verbracht, und nur der Bierkonsumier will, was ein Mitgliedskarte lösen. Das Gericht sprach wohl beide Angeklagte von dem Vergehen gegen das Gewerbeverbot freier, da nicht feststehe, daß die Angeklagten aus dem Betrieb ein Gewerbe gemacht haben; es verurteilte aber beide Angeklagte auf Grund

des Ergänzungsgesetzes zu § 33 der Gewerbeordnung zu Geldstrafen von 6 und 2 M. In der Begründung des Urteils hieß es, nach der Ergänzung zu dem Gesetz mache sich jeder strafbar, der sich an dem Betrieb des Bieres betätige. Das Gesetz wende sich gerade gegen diese Biervertrieb und Konsum. Beide Angeklagte hätten sich strafbar gemacht. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt worden, da es sich um eine sehr wichtige grundsätzliche Frage handelt und der Schöffengericht der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen eine Deutung gegeben hat, die nicht dem Sinne des Gesetzes und dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Bemerkenswert sei, daß der Amtsanwalt selbst Freisprechung beantragt hatte.

### Der Privatmann Otto Saake als Erzieher.

Als brutaler Vater hätte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht zu verantworten der 47-jährige Privatmann Otto Saake, Hausbesitzer und früherer Buchhändler von hier, Mühlgaße. Er wurde beschuldigt seit längerer Zeit, seine eigene 10-jährige Tochter Leonore durch Prütereien, Schläge mit Eisen und Entziehung der Nahrung in lebensgefährlicher Weise fälschlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Taten und meinte, er habe das Mädchen im Interesse einer handesgemäßen Erziehung nur „analog seiner Vergehen“ geschlagen. Leonore sei verlegen um. Die Verhandlung ergab aber das Gegenteil, nämlich, daß der Angeklagte in der gemeinsamen Weise gegen das unglückliche Wesen zu Werke gegangen sei. Der Angeklagte ist von der Mutter des Mädchens geschieden und als der allein schuldige Teil erklärt worden, wegen „verdächtigen langweigen“ wie er sagt. Seit zwei Jahren ist er mit seiner früheren Geschäftsführerin verheiratet, wovon das Mädchen aber erst im April d. J. Kenntnis erhielt. Leonore schickte auf dem Boden und nannte die zweite Mutter gewöhnlich Mutter. Der Angeklagte erklärte, die zweite Ehegattin sei einmal bei ihr gewesen, aber seine Tochter muß schon vorher mit dem Zusammenwohnen gewohnt haben, daß er sich wieder verheiratet habe. Gefragt wurde er, ob die Tochter allerdings nicht. Das Mädchen hat zeitweise bei der Schwelger der ersten Mutter gelebt. Im April d. J. lief es aus der väterlichen Wohnung weg, da es die Behandlung des Vaters nicht mehr ertragen konnte. Leonore ging zu ihrer Tante Mathäus, der Schwelger ihrer verstorbenen rechten Mutter und sagte, sie gehe nicht wieder in die väterliche Wohnung. Werde sie dazu gezwungen, dann füge sie sich lieber zum Fenster hinaus. Frau Mathäus zog ihrer Waise dann die Kleider aus und stellte sie, daß die Waise habe von dem Väterchen an den Hals mit Schmelzen befestigt war. Leonore sagt noch jetzt, so sagt Frau Mathäus vor Gericht nicht an, denn nachher auf das nun ein brutaler Tritt des Vaters mit dem beschiefelten Fuß in den Rücken des Mädchens herüber. Auch die Augen des Mädchens seien schon in Folge der Mißhandlungen mit Blut unterlaufen gewesen. Die jegliche Frau des Angeklagten habe schon damals gesagt, es sei besser, wenn Leonore aus dem Hause wegläuft; Frau Saake könne die Mißhandlungen selbst nicht mit ansehen. Der Angeklagte schloß das Kind noch nicht; es könne vor Angst den Urin nicht mehr halten, wenn es den Stuhl fülle. Es wird dem Hakenbater vorgehalten, daß er seine Tochter, die er nicht leiden konnte, weil sie das Kind seiner geschiedenen Frau war, auf der Weisheit mit dem Spagierstock geschlagen habe, daß er Sonntag vor Otern das Kind früh im Bettchen vor Gericht stellen und dann nachher auf das nun mit und nachfolgende befestigte Mädchen mit einem Stiele losgeschlagen habe. Hausnachbar hören das Klagen und Jammern des Mädchens, das demnach mißhandelt war, daß es nicht liegen konnte. Saake will das Mädchen nur redmässig geprügelt haben, weil es nicht früh genug aufgestanden sei. Weinte das Mädchen laut, dann bekam es so lange Schläge mit dem Rohrstock, bis es das Klagen unterdrückte. Der Innenhof

## Plunderer.

### Ein biblisch Geschäftlein, so da dienen soll zur Ruhe und Besserung.

Aus dem VII. Buche der Könige, Cap. XIII.

(Von allerlei Greuel und Götzenkulten in Israel.)

1. Zu der Zeit dieses Königs gab es große und mächtige Geschlechter in Israel, die gingen aus und ein in des Königs Burg. Und sie waren stolzen und hochhabenden Sinnes und sahen herab auf das Volk voller Uebermut, denn sie dünkten sich etwas befehen.
2. Und der König machte sie zu Feldhauptleuten über seine besten Reiter und zu Kammerern und zu seinen Abgesandten bei den anderen Völkern.
3. Diejenigen Großen buhten aber um die Günst des Königs und laßen sich annehmen in feinen Reden, die sich untereinander bebedelten. Und jede trachtete darnach, daß sie die Ehre des Königs gewinne.
4. Unter ihnen aber war ein mächtiger die Reite Nibhs, den der König zum Fürsten gemacht hatte in Israel. Nibhs aber war ein listiger und verschlagener Mann, und sein Wort galt ihm beim Könige.
5. Und er sagte dem Könige, wenn er zum Kammerer machen sollte und wer Passhänge werden oder im Rate des Königs sitzen solle.
6. Alle Großen in Israel aber fürchteten Nibhs und dessen Getreuen, denn sie wußten, daß sie die Ehre des Königs und die Ehre des Königs auf zu Gathe war auf dem Laßhohle Nibhs.
7. Derföbige Nibhs aber und die um ihn handelten jedoch nicht nach dem Gesetze des Herren, sondern trieben allerlei heidnische und abergläubische Dinge, als da sind Geistesgeschwöben, Zeichenreden und Wahrsagen.
8. Sie waren aber auch verflucht in allerlei Sünden und Greuel. Denn sie hatten nicht Zucht am Weibe und verabschiedeten den natürlichen Gebrauch.
9. Sie waren aber entrant in freventlichen Lüsten und buhten mit Männern wie weiland die Leute von Sodom und Gomorra.
10. Und eine Feldhauptleute aus edelm Geschlecht, so da zu Nibhs Fremden abtraten, tuden daß solche und noch gemadene Missetatige von den besten Reiter des Königs zu das Lusthaus eines Hausmannes und trieben Anknüschenderei und freventliche Unthaten mit ihnen.
11. Und viele Edlen und Vornehmen in Israel wußten um diese Greuel und sie raunen einander davon zu. Laut zu laßen drangen sie es aber nicht.
12. Denn sie fürchteten die Waise Nibhs, des Königs das Königs. Und wollten sie nicht, daß das Volk Israel solch schändliche Dine erfahre, damit es nicht laße:

14. Söhne, was sind das für Sodomiter und Frauenhändler, die über uns herrschen und Plager des Königs sind.
15. Daher schwiegen die Edlen und Vornehmen lange Jahre und ließen geschehen die schändlichen Dine unter den Reiten der Könighöhen.
16. Nach einigen Zeit aber begab es sich, daß Wolb, der erste Kammerer des Königs, sich verheiratete mit Nibhs des Königs Waise. Nibhs aber trieb heimlich dem Könige getanten Wolb, aus dem ersten Kammerer zu machen.
17. Jezund aber trachtete Nibhs und seine Getreuen darnach, wie sie Wolb aus seinem Amte brächen. Und sie legten allerlei Verfluchungen und machten Anschläge, wie sie Wolb in Unruhe brachten bei dem Könige.
18. Aber siehe, Wolb merkte die Anschläge seiner Feinde. Und er wollte ihrer Tude ein Ende machen, damit nur er allein unhof das Ohr des Königs habe.
19. Es war aber alda in Israel ein Mann, des Name war Nedrah, der war gar listig und erfahren in allerlei Ränken. Und er wußte, wie es in der Waise des Königs und in den Säulen der Vornehmen in Israel sauna.
20. Und er wußte auch um die Sünden Nibhs und seiner Freunde. Aber auch Nedrah schmeig darüber lange Zeit.
21. Als er aber time wurde, daß Wolb ankündigen wollte gegen Nibhs, siehe, da liehe sich Nedrah fluch hin und schrieb allerlei Schreften, in denen Nibhs schändlich Treiben darzaten ward.
22. Er eierde aber nicht gegen die Kaiser und Sodomiteri offen und mit deren Worten, sondern sein listig und verschlagene, also daß nur die zu darum wissen merkten, was Nedrah mit seinen Schreften an Schilde führte.
23. Und siehe, man hintertrachte dem Könige, welche Greuel Nibhs und die um ihn getrieben hatten. Und der König verbannte Nibhs und die anderen von seinem Anknüsch.
24. Da kam groß Zittern und Zähneklappern über Nibhs und seine Freunde. Viele Feldhauptleute aber aus edelm Geschlecht, so da Anknüschenderei getrieben hatten mit des Königs besten Reitern, liehen aus dem Land Israel.
25. Denn ihr stolzer Mut war dahin und sie, die oft das Volk Israel mit dem Schwerte bedroht hatten, fürchteten des Gesetzes Schärfe.
26. Nibhs aber sauh, wie er Wolb's und Nedrah's Anschläge zu nichte machte. Und er sagte zu Etlim, seinem besten Freunde:
27. Liebster, mache Dich auf und gehe zum Richter und sage wider Nedrah, denn Dich kann man am vorteilsten einer Sünde zeihen.
28. Und Etlim tat also, wie ihm sein Freund Nibhs abgehen hatte.
29. Als er Nedrah vor dem Richter fand und Etlim wider ihn Klage führte, da saute Nedrah ab, was er wußte und legte Zeugnis ab gegen Nibhs und dessen Freunde.

30. Und es ging aus ein über Geruch über das ganze Land von dem, was vor dem Richter über die Greuel und das schändliche Treiben der Vornehmen in Israel gesat ward.
31. Und Israel sah, daß der Greuel und die Wradt der edlen Geschlechter war wie ein überdrücktes Meer voller Mord und Unthatigkeit.
32. Und es ward offenbar, daß die Tugend der Edeln war eitel Gewuchel.
33. Als aber Nibhs sollte vor dem Richter Auanis absteigen, verweigerte er sich in seinem Hause und laante, er sei krank und voller Schweden, also daß er nicht im Hause des Gerichtes erscheinen konnte.
34. Alle Welt aber merkte, daß die Krankheit Nibhs das böse Gewissen war, das ihn anlaute und beschuldigte.
35. Und Nedrah setzte Etlim hart zu vor dem Richter und sagte, daß er sich fürde wie ein buhlerisch Weib und daß er entrant sei in Liebe zu Nibhs.
36. Daß er aber getima geachtet habe sein Weib und daß er ihm unflätige Worte gelaugt, also daß das Weib den Scheiterhaufen nahm und von Etlim auna.
37. Alles das kam an den Tag, da Nedrah und Etlim vor dem Richter standen.
38. Und Nedrah tat weiter dar, wie Nibhs und seine Freunde den König ungnadel hatten und wie er mit seinen und schmeichlerischen Worten des Königs Dr bestärkt habe.
39. Nedrah aber gebärdete sich als ein wahrer Prophet, der Israel erretket habe aus solchen Greueln und er tat gar geistliche. Denn er war ein sehr eitel Mann und von unstem Geiste.
40. Wolb aber freute sich, daß Nibhs und seine Freunde vernichtet waren.
41. In Israel aber wunderte man sich über solche Geschichten und die einen sprachen dies und die anderen das.
42. Es fanden aber Männer auf, die sprachen:
43. O, Israel, was bist Du für ein töricht und frechtich Volk, daß Du Dich lästest beherrschen von solch Edlen und Vornehmen, deren Lüste der Himmel nicht sättigen kann!
44. Und Du lästest Dich bedrohen von ihnen mit dem Schwerte und lästest Dich beirren mit schönen Worten und merkest nicht, wie man Deiner ladet und Dein Recht für nichts achtet. Wie lange müßt Du solche Schwach und Greuel dulden?
45. Aber nur die Kinder der Reite Rade hörten die Stimme dieser mahren Propheten und sprachen: Wahrlich, denn ist also!
46. Die meisten in Israel aber bildeten sich aus Haderbier vor den Vornehmen und Könighöhen und liehen sich blenden, von deren Glanz und Schimmer.
47. Denn Israel war damals ein frechtich Volk und man, reie nicht, wenn die vortreihen Geschlechter es mit Mord und Stolp einen süchtigen und ihren Spott mit ihnen treiben, Ceta.



Die Arbeiter haben die Forderungen und Bedingungen nach Art. 10 des Vertrages abgelehnt, die überarbeitet werden, die Arbeit bei den Hauptbetrieben anzuheben. Es wird wieder nach Beruf oder sonstwas gefragt. Trotzdem folgt noch ein Bericht über die bestehenden Differenzen bei den Hauptbetrieben und um die Arbeit gehen werden ist, beteiligt für den Regulator des Gewerkschafts der Maschinenbauer und Metallarbeiter zur Unterstützung der Firma bei der Umwandlung von Streifbrennern. In Nummer 43 erfolgen folgende Punkte:

**Forderungen und Arbeiter für Formmaschinen, Gleitbetriebe und Modellisten** finden sofort dauernde, aus bezahlte Beschäftigung.  
**George Werte** zu Rübeland und **Jorge in Haindörfer**,  
 Es ist es auch nichts anderes vom Regulator des Hirsch-Gewerkschafts zu erwarten.

**Wichtig, Regulatorarbeiten** In Pölkau sind wegen der im Winter zu zahlenden Lohnsätze Differenzen ausgetreten. Agenten sind nun bemüht, unter ähnlichen Umständen und Versprechungen Regulatorarbeiten nach dort zu locken, damit sie ihren Kollegen in den Städten helfen. Wir erwarten, daß alle Regulatorarbeiten jedes Arbeitsjahres nach Pölkau oder anderen Orten frische abziehen und so den Agenten ihr elendes Handwerk legen.

**Der Papierstreifen in Berlin** ist beendet. Die Unternehmer haben sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen zufrieden erklärt. Die Arbeit wird kommenden Montag wieder aufgenommen.

**Russland.**

**Niederlande.** Der Streik im Hafen von Rotterdam am scheint sich immer mehr zu verschärfen. In der vorigen Woche haben die Streikenden mit 1193 gegen 46 Stimmen beschlossen, unter keinen Umständen die Arbeit wieder aufzunehmen, falls ihre bestehenden Forderungen nicht anerkannt werden, die darauf hinauslaufen, daß eine Lohn-erhöhung für die Getreidearbeiter eingeführt werde, daß die allgemeinen Beschwerden durch eine gemeinsame Kommission entschieden werden, und daß alle festsitzenden Arbeiter in ihre alten Plätze kommen. Die Unternehmer haben darauf mit einem Ultimatum geantwortet, wonach, falls die Arbeit nicht zu den von ihnen aufgestellten Bedingungen bis zum Montag diesen Monats wieder aufgenommen würde, die Streikenden stattdessen durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden sollten. Daß die Streikenden sich dem fügten, ist von vornherein ausgeschlossen. Inzwischen gehen die Unternehmer auch gegen die sogenannten Freiwiliger, gegen die Getreidemesser, Wäger und Kontrolleure vor. Diese Gruppen von Arbeitern haben sich von Anfang an nicht an dem Streik der Getreidearbeiter beteiligt, weil sie ihre Lohn-erhöhung erhalten haben, eine Arbeitsbedingung, welche den Streikenden nichts nützen würde, da man in solchem Fall das Getreide unmöglich über Bord bringen würde. Sie unterstützen jedoch die Streikenden mit Geldmitteln, obwohl sie selbst mit Streifbrennern zusammenarbeiten müssen. Daß es hierbei nicht immer ganz freiwillig zugeht, ist offensichtlich, doch bringt schon der Umstand, daß die Unternehmer aus den geringsten Klagen der Streikenden Gefahr scheuen, und dann die Wäger ebenfalls durch Streifbrenner zu ersetzen pflegen, dafür, daß die Streifbrenner nicht ernstlich bestraft werden. Das genügt jedoch den Unternehmern noch nicht. Sie verlangen nun von jedem

Streifbrenner einen Betrag, der die Unterbrechung eines Betriebes monatlich beträgt, der sich freundschaftlich Bestimmung der Streifbrenner ausüben können läßt oder die Ordnung und des ruhigen Ganges der Arbeit beeinträchtigt, auf drei Monate von aller Arbeit bei Mitglieder der Gewerkschaftsvereinigungen ausgeschlossen sein soll und die Strafe von 25 nicht mehr betragen darf. Die Erklärung ist so abgefaßt, daß sie zu unerträglicher Willkür Befolgung geben muß.  
 Überdies haben die Unternehmer im Hafenbetrieb Rotterdam sich nun auch eine Organisation geschaffen, die nicht nur die Streikunternehmer sondern auch die Schiffsmänner und Arbeiter umfaßt, und den ausgeprochenen Zweck hat, unbillige Forderungen der Arbeiter abzumildern und die einzelnen Unternehmer durch Konventionen zu gewinnen, Forderungen der Arbeiter nicht zu berücksichtigen.

**Aus dem Reiche.**

**Dresden.** Infolge auf der Rennbahn. Bei dem vom Sonntag auf Montag verlaufenden Dresdener Maxrennen für die 17. Runde der Schrittmacher des belgischen Adressen Verdist und der Schrittmacher Verdist sich rechts links an dem vor ihm liegenden Klobi vorsetzt. Er liegt dabei Klobi an, der leicht fiel, und sich die Leihen in mehrere Sekunden Schrittmacher vor und deutlich und schließlich selbst schwer stürzend. Das Rennen wurde abgebrochen.  
 Wolf ist inzwischen seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Devisen und Güremans haben schwere Verletzungen erlitten. Klobi und Verdist haben nur Hautabrisse erlitten.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Montag, den 28. Oktober, nachmittags 6 Uhr.  
**Vertrag ging die Wahl eines Abgeordneten für den Provinzial-Landtag.** Der frühere Abgeordnete Staude hat bekanntlich, spät genug, sein Mandat niedergelegt. Bei geheimer Abstimmung wurden 60 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 38 Stimmen auf Dr. Rive, fünf auf den Stadtverordneten Emmer und 17 Stimmten waren unbeschieden. Dr. Rive nahm die Wahl ohne Dank an.

**Vorbericht: C. E. D. n. r.**

**Eingänge:** Eine Petition eines Herrn Vottels, betreffs Anpflanzung der Räume auf dem Kaiserplatz, wurde dem Bauauschuss überwiesen. Eine Eingabe einer Frau Schmidt wegen Erlaß von Umkleekabinen wird dem Petitionsauschuss übergeben. — Auf drei Wochen zurückgelegt wurden Petitionen der Schrebergartenvereine und des Kommunalen Vereins Halle-D. — Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt. **Ohne Debatte** entfielten werden Rechnungen auf 1905 über das Schützenheim, der Wasserwerkstätte, von sechs verschiedenen Fonds, Stadtkassenverordnungs für 1905, über den Landwehr-Darlehens-Verein für 1905 und den Pfälzerknigsfonds für 1906.  
**Dem Austausch von Land,** das fluchtlinienmäßig von und zu dem Grundstück Schulberg Nr. 18 entfällt, wird zugestimmt. Es handelt sich um fünf Quadratkilometer zum Preise von 7.50 M. pro Quadratkilometer.  
**Kenntnis** genommen wird von der Mitteilung eines Magistratsbevollmächtigten betr. Verlegung der Telegraphenleitung der Reichstelegraphenverwaltung in die städtischen Straßen. Das Kollegium hatte vor fünf Wochen dem Antrage des Bauauschusses zugestimmt, die Kabel nur in den Bahndämmen legen zu lassen. Dieser Beschluß wurde als unausführbar aufgehoben.

Die Bauverwaltung wird dem Antrag der Halle die städtischen allgemeinen Fortbildungsschule für 1906. Nachbestimmt werden 409,13 Mark.  
**Gewehret** wird die Veranlagung der Gestellungslosten eines Gasodanlagens in der Lombardstraße. Der Staat pagiert die Anzahl von der Stadt und bezahlt und erneuert für 250 Mark. Es ist eine eingetragene Halle am 27. August d. J. der hiesigen christliche Pfeifer, berechtigt gewiesene Pfeifer, geb. Hartmann, die Stadtgemeinde. Für den Betrag vornehmlich aus Hypothekendarlehen im Werte von 38 700 M. und einem Staatsbausehen auf 500 M. Die Verordnungen hat den Antrag festgelegt. Die Errichtung als Gasodanlagens-Veranlagung zu bestanden und angeordnet, schließlich zu Beständen etwa 60 stiftbedürftigen weiblichen Personen mit je 25 Mark zu unterstützen. Der Magistrat empfiehlt die Annahme des Vermögensteuern und das Kollegium stimmt zu. Es wird dem Magistrat anheimgegeben, etwaigen Erbverordnungen keine Abfindungen zu gewähren.  
 Dem Postlogischen Garten werden gratis zehn Quadratmeter Land abgetreten.

**Ein Abkommen** wegen Ueberführung von elektrischen Einbauten am Grundbesitz der Gebrüder Regel wird zugestimmt. — **Stadtb. Zettel** stellt hier die Anfrage, wie es möglich gewesen sei, die Zeitung ohne Genehmigung der Polizei zu legen. Es wird heute noch in Bezuggenheiten teilens der Polizei alles klar beobachtet. Sämtliche habe man nicht wegen des Namens Regel ein Auge zugedrückt. (Winterher wurde mitgeteilt, daß die Zeitungen bereits vor der Eingebildung gelegt worden sein.)

**Einige Anträge** Weisner zu den Stadtkassenverordnungen, die das Amt abgelehnt haben, werden andere bestimmt.  
**In der geschlossenen Sitzung** wurde der Protokoll G. Römmer eingehend angefaßt. Der Polizeireferat Treff mit 1900 M. pensioniert und der Bitte des Stadtrats Bernat die bisher auf Widerruf gewährte Unterstützung von 800 M. auf Lebenszeit zugestimmt.

**Gerichtssaal.  
Strafkammer.**

Halle, 26. Oktober.

**Lebemann auf Kosten anderer.** Ein 23-jähriger Lechniker von hier „Lauffe“ sich im August d. J. von einem Uhrmacher einen Brillenantrag für 65 M. und verleiht ihm im September für 12 M., obwohl der Verkäufer sich im Kaufvertrag das Eigentumsrecht vorbehalten hatte. Am 18. September führt er mit einem ihm bekannten Mühlenselbster nach Merseburg. Der Herr Lauffe trat Geber ein, hielt den Lechniker frei und verbrachte ihn auf der Rückfahrt nach Halle 480 M. an, damit er sie dem Kaufboten einer hiesigen Wirt zur Einlösung eines Hypothekens einbüßte. Der Angeklagte fand es in seiner amtierten Stimmung indes angenehmer, mit dem Geber eine Extratour nach Leipzig zu machen. Hier lebte er mehrere Tage lang flott als angeblicher Sohn eines Automobilfabrikanten, launte sich Ring und Uhr und machte Spasiergänge mit Bekannten, die er in splendider Weise frei hielt. Den Rest des unterliegenden Geldes verlor er mit Weibern, die ihm für einen Teil des Geldes getrieben haben sollen. Als er seine Rückfahrt glücklich verbeihelt hatte, wurde er festgenommen. Der Mühlenselbster hat seinen Bannig zurückgehalten. Die Strafkammer rügte des Angeklagten Vertrauensbruch als einen sehr großen und verurteilte ihn wegen der beiden Unterschlagungen zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis.  
**Ein rober Arbeiter.** Ein wegen Arbeitsübergang schon mehrmals vorbestrafter Arbeiter von hier veranlagte eines Tages von einem hiesigen Kaufmann eine Flasche Selterswasser. Als

**Der beste Beweis für die Güte**

einer Sache wird dadurch erbracht, dass sie von allen Seiten nachgeahmt wird. Auch bei Kathreiners Malzkaffee ist dies in ausgiebigster Weise der Fall. Häufig wird das Publikum durch Nachahmung der Verpackung zu täuschend gesucht.

Der Kathreiner® muss also ein ganz vorzügliches Erzeugnis sein. Deshalb ist er auch bei Millionen von Leuten das tägliche Getränk. Jede kluge Hausfrau sollte also beim Einkaufe genau darauf achten, dass sie das geschlossene Kathreiner Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken erhält.

**Zur Stadtverordneten-Wahl.**

Donnerstag d. 31. Oktober abends 7/7 Uhr  
im „Lezten Dreier“ Merseburgerstraße

**Wähler-Versammlung.**

Tagesordnung:  
Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.  
Referent: Genosse Albrecht.

Die Wähler der 3. Klasse im Südviertel werden bringen ersucht in der wichtigen Versammlung zu erscheinen.  
Das soz. Wahlkomitee.

**Stadt-Theater Halle**  
 Direktion: Hofrat M. Richards.  
**Mittwoch den 30. Oktober:**  
 46. Ab-Vorstellung. 1. Viertel.  
 Umtauschkarten gültig.  
**Proviert:** Proviert!  
**Am 31. Okt.:**  
**La Bohème.**  
 Szenen aus Henry Murgers „Die Bohème“ in 4 Bildern von G. Giacosa und F. Illca. Musik von Giacomo Puccini.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Pöller.  
 Nur noch 3 Tage!  
**Die weltberühmte George Bonhairs-Truppe.**  
 In den größten Illustriert. Setzungen des In- u. Auslandes in Wort u. Bild als künstlerisch vollendet u. einzig dastehend bezeichnet.  
**Das Phänomen ? Marionette?**  
**Die Silvanettchenzeit**  
 große Ballett-Fantastik, ausgeführt von 22 Damen, 4 Herren, und das übrige Attraktions-Programm

**Brillen u. Klemmer**  
 mit feinst. Spezialgläsern genau angepaßt.  
**Spezialität: Gold plattiert.**  
 Nr. 5. — 7.50 u. 10.—  
 sowie alle optischen Artikel empfiehlt in reichster Auswahl  
**Carl Schneider,**  
 20 Gr. Ulrichstr. 20.  
 — Geogr. 1881. —  
 Alle Reparaturen sofort.

**Naturheilverein Halle-Ne. 30.**  
**Mittwoch den 30. Oktober**  
 abends 8 1/2 Uhr im Reichshof, Alte Promenade, Eingang Rautenberg  
**Frauen-Vortrag.**  
 Thema: Die Urkata der Umgebungen, der Geschwulste, des Krebses u. und deren Verhütung. Ref.: Frau Luise Albrecht-Halle a. S.

**Zentral-Verband d. Maurer Zahnleiste Deitzsch.**

Sonntags d. 2. November ab. 8 Uhr im Landeshof

**Herbst-Vergnügen**

verbunden mit **Konzert** und **BALL**  
Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**Süsmilch's Walhalla-Theater.**

Nur noch 3 Tage  
das jetzige hochinteressante  
**Zirkus-Programm.**

Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr  
Vorstellung nur lebender Photographien  
mit stets wechselndem Programm.  
Erwachsene 30 Pf. Kinder 10 Pf.

**Alt-Heidelberg.**  
 Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörner.

**Kastenregal**  
 (9 m lang, 165 Kasten). Boden- und Tischplatte. Kasten (4 1/2 m lang). Bänke, Schränke, mit und ohne Schubladen, verschiedene kleinere Kastenregale, Bodenregale, Regale etc. verkauft billig.  
**Friedrich Pelleke**  
 Talpfer 2480. Gelestr. 25.

**Geschäfts-Eröffnung. Theissen.**  
 Made hiermit bekannt, daß ich im Laufe des 2. Okt. meine Niederlage in Theissen, Gaußstr. Nr. 14 ein Rosenfleisch- u. Wurstwaren-Geschäft am heutigen Tage eröffnet habe. Bitte, mich in meinem Unternehmen gütlich zu unterstützen. Gleichzeitig empfehle ich Gewürste, Cervelat, Brat-, Würst- und warme Ausbackwaren, Bratwürste und warme Ausbackwaren, Hochachtungsvoll Arthur Dreif.  
**Wajagstraße**  
 bauerch, k. Zander, Gr. Marktstr. 12. Freitag, des Herbst-Spar-Festens.

**Löst's Hof.**  
 Sonntag den 3. u. Montag den 4. November  
**Kirmes.**  
 Für K. Barchentzen, f. Gänse-enten, sowie für befestigte Tiere aus der Gänseherden Brauerer ist bestens gesorgt.  
 Hierzu ladet ein  
 Max Schramm.  
**Jagdwesten, Sweaters, selbstgef. Barchenthemden** findet man in allen Preislagen bei  
**Gelestr. 42. Max Berndorff.**  
 Eine Nähmaschine ist billig zu verkaufen  
 Gelestrasse 25.

**Kastenregal**  
 (9 m lang, 165 Kasten). Boden- und Tischplatte. Kasten (4 1/2 m lang). Bänke, Schränke, mit und ohne Schubladen, verschiedene kleinere Kastenregale, Bodenregale, Regale etc. verkauft billig.  
**Friedrich Pelleke**  
 Talpfer 2480. Gelestr. 25.

**H. Böhlerts Rossschlächterei**  
**Glauchaerstraße 75**  
 blickt an der Glauchaischen Kirche empfiehlt die beste in bekannter Güte:  
**frische Fleisch- und Wurstwaren.**

**Blauer Stern, Theissen.**  
 Sonntag den 3. November  
 1 Kirmes-Feierung  
 Anfang nachmittags 4 Uhr:  
**B. A. L. des Skatklub Rucki.**  
 Montag, 2. Kirmes-Feierung  
 Sonntag 4 Uhr:  
**Öffentliche Ballmusik.**  
 1. Preis: u. zweite in Bekannter Güte. Emil Böttcher.

**Nähmaschinen**  
 von 60 M. an. Reparatur, in u. außer d. Haus billig.  
 W. H. Münster, Marktplatz 24.  
**Achtung!**  
 Sämtliche Näh- u. Stiefelmaschinen sowie Bekleidungs- u. Wäsche-waren angefertigt d. Oswald Mändel in Zeuditz bei Jöhrensdorf.

